

RUDOLF REINHARDT

## Die Kirche und die Euthanasie, oder: Wie man Geschichte fälschen kann

Bemerkungen zu einem neuen Taschenbuch von Ernst Klee<sup>1</sup>

Es scheint für manche Gruppen ein besonderes Vergnügen zu sein, die christlichen Kirchen als Wegbereiter oder Mitläufer des Nationalsozialismus darzustellen und der Mittäterschaft an Hitlers Verbrechen zu bezichtigen. (»Die wahren Monster sahen gesund und nett aus, trugen Hauben und Soutanen und führten die Nächstenliebe im Munde«, so Barbara Sichtermann in *Die Zeit* vom 5. August 1988.) Meist wird dem nicht widersprochen, ja mancher meint, seine Befähigung zur gehobenen Kritik dadurch unter Beweis stellen zu können, daß er selbst einem pathologischen Kirchenhaß nachgibt und in den Chor der Kritiklosigkeit einstimmt. Im Jahre 1990 trat ein neues Thema aus dem weiten Feld »Nationalsozialismus« in den Vordergrund der Betrachtungen und Deutungen, nämlich die Euthanasie. Fünfzig Jahre waren seit Beginn der von Berlin aus organisierten »Ausmerzungen lebensunwerten Lebens« durch die Nationalsozialisten vergangen. Was niemand für möglich gehalten hatte: auch die Kirchen werden der Mittäterschaft an diesen Verbrechen bezichtigt. Das neue Taschenbuch von Ernst Klee mit dem Untertitel »Die Kirche im Banne Hitlers« liegt ganz auf dieser Linie.

Daß dem Autor die Fähigkeit und auch der Wille zur Differenzierung abgehen, zeigt schon der Titel. Klee müßte wissen, daß es »die Kirche« als soziale und rechtliche Größe nicht gab und nicht gibt, sondern daß es »die Kirchen« heißen muß. Daß es dabei unterschiedliche Verhaltensmuster gegeben hat, zeigte kürzlich auch eine Untersuchung über das Verhalten der Methodistischen Freikirche zum NS-Staat und seiner Ideologie<sup>2</sup>.

Es fehlt dem Autor aber nicht nur die Fähigkeit des Differenzierens; es fehlt auch der Wille zur historischen Kritik. Als Schreibtischtäter der Euthanasie wird unter anderen der spätere Paderborner Moraltheologe Dr. Josef Mayer vorgeführt. Dieser hatte 1927 mit einem Buch »Gesetzliche Unfruchtbarmachung Geisteskranker«<sup>3</sup> in eine damals weltweit geführte Diskussion eingegriffen. Klee zitiert nun Mayer mit dem Satz: »Wenn darum ein Mensch der ganzen Gesellschaft gefährlich ist und sie durch irgendein Vergehen zu verderben droht, dann ist es löblich und heilsam, ihn zu töten, damit das Gemeinwohl gerettet wird« (Klee 99, nach Mayer 123). Schon die antiquierte Sprache hätte zur Vorsicht mahnen müssen. Noch mehr: Klee unterschlägt, daß Mayer hier Thomas von Aquin in Übersetzung zitiert (*Summa theologiae* II,2 quaestio 64 art. 2 conclusio: »Peccatores occidere non modo licet, sed necessarium est, si communitati perniciosi vel periculosi sint«). Der Aquinate ging der Frage nach, ob es dem Staat erlaubt ist, gegen Diebe und andere Verbrecher (»peccatores«) die Todesstrafe zu verhängen. Er stimmte zu, falls dies zur Rettung des ganzen Körpers, das heißt der Gemeinschaft (Thomas argumentiert hier vom Bild des Körpers her) heilsam und notwendig ist. Mayer schloß daraus: Wenn Thomas von Aquin in einem solchen Fall die Todesstrafe erlaubt,

1 ERNST KLEE, »Die SA Jesu Christi«. Die Kirche im Banne Hitlers, Frankfurt/Main 1989, <sup>2</sup>1990.

2 HERBERT STRAHM, Die bischöfliche Methodistenkirche im Dritten Reich (Münchener kirchenhistorische Studien 3), Stuttgart 1989.

3 (Studien zur katholischen Sozial- und Wirtschaftsethik 3), Freiburg 1927.

um wieviel mehr ist es dann möglich, Erbkrankte zwangsweise zu sterilisieren, um dadurch kranken Nachwuchs zu verhindern und neue Lasten von der Gemeinschaft abzuwenden. Die Euthanasie indes, in welcher Form auch immer, lehnte Mayer entschieden ab: »Zu den alten barbarischen Gesetzen zurückzukehren, verbietet unsere Kultur, die Vernunft und erst recht die christliche Moral, die ein grausameres Mittel nicht gestattet, wenn ein milderes denselben Zweck erfüllt. Die Aussetzung mißratener Kinder ... muß vom Christentum heute wie immer abgelehnt werden. Auch die ›Vernichtung lebensunwerten Lebens‹ durch schmerzlose Tötung in der Narkose (Euthanasie) kommt für die christliche Moral nicht in Frage, weil kein Mensch ein Recht über sein eigenes oder ein fremdes Leben hat« (Mayer 87f.). Was bleibt also übrig? Nichts. Doch: »Semper aliquid haeret« (es bleibt immer etwas hängen). Damit ist das Ziel erreicht.

Klee wählte Josef Mayer wohl mit Bedacht aus. Der ängstliche, sich ständig gehetzt fühlende Moraltheologe soll später (1939) in einem Gutachten für das Reichssicherheitshauptamt nicht ausgeschlossen haben, daß der eine oder andere katholische Moraltheologe mit Hilfe des Probabilismus die Euthanasie bejahen könnte<sup>4</sup>. Auch war Mayer, wohl durch seine frühere Mitgliedschaft beim pazifistischen »Friedensbund deutscher Katholiken« erpressbar; er arbeitete als Spitzel für den SD (Sicherheitsdienst). Im Oktober 1941 wurde er durch einen Benediktiner, der bei der militärischen Spionageabwehr tätig war, »enttarnt«<sup>5</sup>.

Festzuhalten bleibt: 1927 hat sich Mayer in aller Entschiedenheit gegen jede Form der Euthanasie ausgesprochen. Auch stammt der ihm in den Mund gelegte inkriminierende Satz nicht von ihm selbst, sondern von Thomas von Aquin. Das Zitat ist aus dem Zusammenhang gerissen und erweckt so bewußt einen falschen Eindruck.

Ein anderer Kronzeuge, den Klee vorführt, ist der Eugeniker Professor Dr. Hermann Muckermann, von 1926 bis 1933 Leiter der Abteilung für Eugenik am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin. Er wird nach Josef Mayer unter derselben Überschrift »... löblich und heilsam ihn zu töten« vorgestellt: »Neben Mayer predigte der ehemalige Jesuit Hermann Muckermann den Kampf gegen die angeblich Minderwertigen«. Als Beweis dafür folgt ein Satz aus der Schrift »Eugenische Eheberatung«: »Wir haben zuviel Alkoholiker, zuviel Geschlechtskranke, zuviel Tuberkulöse, zuviel Geisteskranke, zuviel Kinder in den Hilfsschulen, zuviel ethisch Unzuverlässige. Ihre Zahl in Zukunft einzudämmen, ist eine ganz wichtige Aufgabe.« Nimmt man alles zusammen, dann ist wohl der Schluß erlaubt, daß Klee versucht, auch Muckermann als einen Ideologen der Euthanasie vorzuführen. (Klees Logik liegt ungefähr auf der Ebene: X behauptet, in der Stadt Y gäbe es zu viele Parksünder; Z schließt daraus: Dies ist eine Aufforderung zur Beseitigung, zum Mord an diesen Parksündern.) Wer Muckermanns umfangreiches Werk kennt, weiß, daß es ihm einzig darum ging, eine weitere Ausbreitung von Erbkrankheiten, vor allem durch eine gründliche Eheberatung, zu verhindern. Muckermann im nachhinein zu einem Wegbereiter der Euthanasie zu machen, ist Rufmord. Aber: Muckermann ist tot; er kann sich nicht mehr wehren.

Übrigens läßt Klee eine Frage offen, die jeder kritische Historiker stellen muß: Warum haben die Nationalsozialisten 1933 Muckermann entlassen? Würde man nämlich der Argumentation von Klee folgen, so hätte er zu einem wertvollen Helfer für Hitler und seine Mannen werden können. Gerade Muckermann als katholischer Priester und vielgelesener

4 Der Wortlaut des Gutachtens ist nicht bekannt; deshalb sollte man nur zurückhaltend damit argumentieren.

5 Rudolf PADBERG, Kirche und Nationalsozialismus am Beispiel Westfalen. Ein Beitrag zur Seelsorgekunde der jüngsten Zeitgeschichte, Paderborn 1984, 197f. – Augustine REINEKE, Jugend zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Erinnerungen und Erlebnisse, Ereignisse und Dokumente, Paderborn 1987, 155–158.

Schriftsteller wäre doch in der Lage gewesen, die Ideen und Ziele der Nationalsozialisten auch in katholischen Kreisen hoffähig zu machen. Weshalb trotzdem die Entlassung?

Diese Beispiele zeigen, wie manche »kritische« Zeitgenossen Texte manipulieren, das heißt verfälschen und offene Fragen nicht beantworten. Man könnte darüber zur Tagesordnung übergehen, würde diese Methode nicht Schule machen. Zu dieser »Schule« gehört auch ein Bericht der »Schwäbischen Zeitung Ehingen« (Freitag, 18. Mai 1990) über einen Vortrag des Autors in Biberach: »Die Heggbacher Heime im Strudel der nationalsozialistischen Euthanasiepolitik«. Als frühe geistige Wegbereiter der Euthanasie nannte ich den Freiburger Ordinarier für Psychiatrie Dr. Alfred Hoche und den Juristen Dr. Karl Binding<sup>6</sup>. Der Berichterstatter der Zeitung meinte nun, ich hätte auch Hermann Muckermann und Josef Mayer nennen müssen: Diese gehörten zu den Vertretern einer »bürgerlichen Zeit- und Geistesgeschichte«, in der die meisten Ungeheuerlichkeiten der NS-Zeit, auch die Euthanasie, ihre konkreten Wurzeln hätten. Als Beweis für diese Korrektur meines Referates folgten einige Zitate aus Klee.

Soweit so schlecht. Doch: Es steht einem Zensor und Berichterstatter schlecht an, über Hermann Muckermann oder Josef Mayer zu Gericht zu sitzen, wenn er deren umfangreiches Werk überhaupt nicht gelesen hat, sondern allein aus entstellenden Zitaten von Ernst Klee kennt.

Überhaupt: Wenn man das moralische Pathos ernst nimmt, das viele jugendliche (und mittelalterliche) Autoren und Rezensenten zum Thema »Kirche und Nationalsozialismus« vor sich hertragen, dann kann man sich nur freuen: Es wächst eine Generation heran, die furchtlos für Menschenrechte und Freiheit eintritt. Welche Holz- und Umwege wären unserem Volk und Vaterland erspart geblieben, hätten diese prophetischen Gestalten damals schon gelebt, schon damals auf Straßen und Plätzen von der Wahrheit Zeugnis gegeben. Oder vielleicht doch nicht: Damals wurde man weder von den Medien hofiert noch in der Öffentlichkeit ästimiert. Vielmehr drohte ein kurzer Prozeß mit Zuchthaus, Konzentrationslager und Galgen. Hätten unsere Helden dann auch solch vollmundige Erklärungen abgegeben? Diese Frage muß einmal gestellt werden.

6 Karl BINDING/Alfred HOCHÉ, Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. Ihr Maß und ihre Form, Leipzig 1920.

